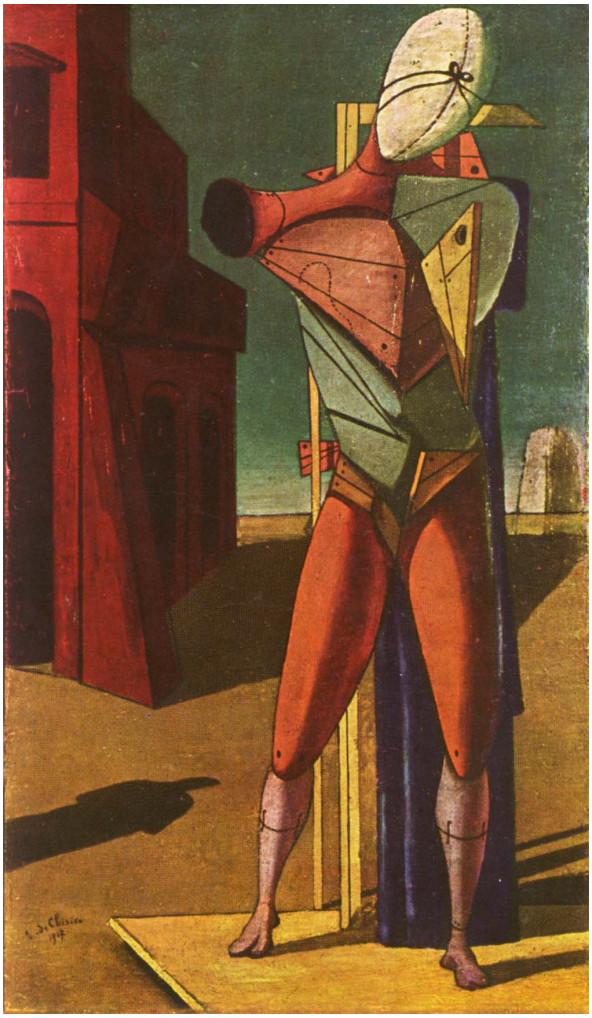
SURREALISMUS

Hinter dem französischen Begriff „Surréalisme" - „Überrealismus" verbirgt sich keine einheitliche Stilrichtung in Literatur, bildender Kunst, Theater und Film, sondern eine Vielzahl künstlerisch und politisch widersprüchlicher Absichten. Allen gemeinsam ist neben der Betonung der Freiheit des Individuums die anarchistische Haltung gegenüber der Gesellschaft, sowie der Hang zum Phantastischen und Imaginären, der jenseits der erfahrbaren Wirklichkeit liegenden Vorstellungswelt des Unbewussten.
Neben der *dadaistischen Bewegung*, die nicht nur die künstlerischen Traditionen ablehnte, sondern den Kunstbegriff an sich in Frage stellte, war die italienische *Pittura Metafisica* eine wesentliche Quelle der Malerei des Surrealismus.

PITTURA METAFISICA (1911/12 - etwa 1920)

Giorgio de Chirico (1888 - 1974) versuchte mit seiner „Metaphysischen Malerei" (griech. „übernatürlich") die engen, durch Verstand und Logik gesetzten Grenzen menschlicher Erkenntnis und Erfahrung zu sprengen. Durch die Hinterfragung der sinnlichen Erscheinung der uns umgebenden Dinge, ihres eigentlichen Zwecks und ihrer Funktion, sowie ihre Loslösung aus gewohnten Zusammenhängen entstanden spannungsreiche Szenerien zwischen Wirklichem und Unwirklichem.
Der Eindruck der Irrealität, des Sonderbaren, Beunruhigenden und Rätselhaften wird dabei noch durch den an den Regeln der klassischen Perspektive (der Renaissance - *Giotto, Mantegna,* etc.) orientierten Bildaufbau gesteigert, stehen doch die schwermütige Atmosphäre und der alogische Inhalt in völligem Widerspruch zu traditionellen Auffassungen. Die Konzentration auf die Darstellung der Materie, die Klarheit von Form und Farbe sowie die harte Beleuchtung erzeugen kühle, distanzierte und inszeniert wirkende Räume. An die Stelle menschlicher Darstellung treten Figuren, Statuen oder Torsi, die durch ihre Anonymität die Empfindung lautloser Stille, der Leere und Entfremdung sowie des völligen Stillstands jeglicher Bewegung verstärken.
Mit dieser mit dem Verstand allein nicht fassbaren, ungewohnten und damit auch verunsichernden Sicht der Welt schuf die Pittura Metafisica eine Gegenposition zum Futurismus, dessen Glaube an die positive, verändernde Kraft und Dynamik der Maschine und des technischen Fortschritts zu einer die Geschwindigkeit und Gleichzeitigkeit von Abläufen thematisierenden Bildauffassung führte. Ab 1917 wurden der ehemalige Futurist *Carlo Carrá* (1881 - 1966) und *Giorgio Morandi* (1890 - 1964) weitere Vertreter dieser Stilrichtung.



G. de Chirico, Il Trovatore, 1917

Durch die Verfremdung vertrauter Dinge und ihre Ordnung in unlogisch erscheinende Sinnzusammenhänge gelang es G. de Chirico einen Bezug zur menschlichen Psyche und Befindlichkeit, zu inneren Ängsten und Konflikten herzustellen, womit er eine grundlegende Position für später folgende surrealistische Strömungen entwickelte.

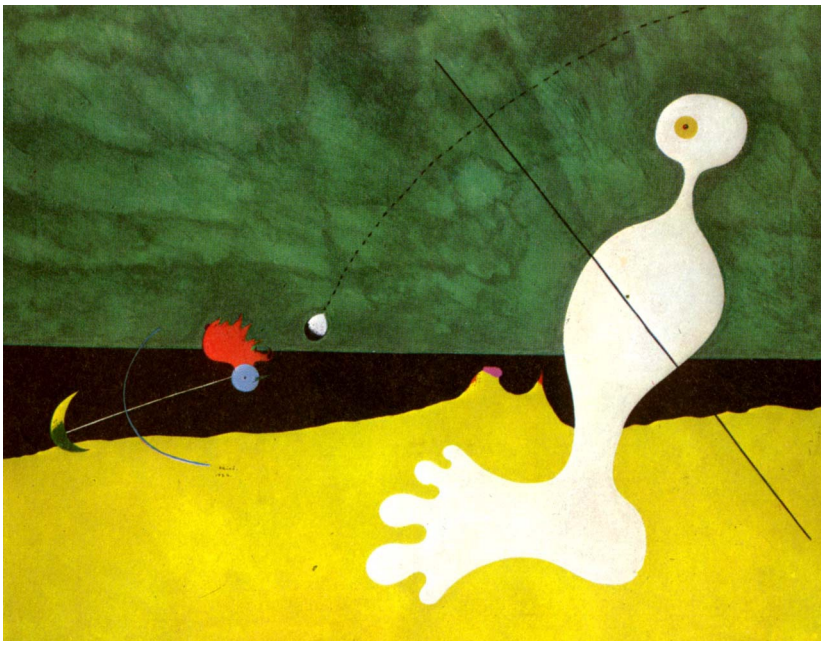
SURREALISMUS

M. Ernst, Der Kuss, 1927

Die Bewegung des Surrealismus, die sich eigentlich als Weltanschauung und prinzipielle Lebenshaltung und nicht als Kunstströmung verstand, griff auf Elemente des *Dada* mit seinen anarchisch-provokanten Grundzügen, auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse der *Psychoanalyse* Sigmund Freuds sowie die rätselhaften Bildwelten der *Pittura Metafisica* zurück.
Sie entstand - zunächst auf literarischem Gebiet - ab 1919 aus der Pariser Dada-Bewegung. Von dieser grenzte sie sich nach Kontaktaufnahme mit Zürich-Dada (*T. Tzara*) sowie zu bildenden Künstlern (*F. Picabia, M. Duchamp, M. Ray, M. Ernst*) um 1922/23 entgültig ab, 1924 verfasste der Dichter und Theoretiker *André Breton* das **„Manifeste du Surréalisme"** [1]:

„SURREALISMUS, *Substantiv, m(ännlich). Reiner psychischer Automatismus, durch den man mündlich oder schriftlich oder auf jede andere Weise den wirklichen Ablauf des Denkens auszudrücken sucht. Denk-Diktat ohne jede Kontrolle durch die Vernunft und außerhalb aller ästhetischen oder ethischen Überlegungen.*
Enzyklopädie. Philosophie. Der Surrealismus beruht auf dem Glauben an eine höhere Wirklichkeit gewisser, bis heute vernachlässigter Assoziationsformen, an die Allmacht des Traumes, an das zweckfreie Spiel des Denkens. Er zielt auf die endgültige Zerstörung aller anderen psychologischen Mechanismen und will sich zur Lösung der hauptsächlichen Lebensprobleme an ihre Stelle setzen."

In der Kritik an Rationalismus, Zivilisation und Fortschritt, die die Fähigkeit des Menschen zur Imagination unterdrückt hätten, äußerte sich auch Kritik am Gesellschaftssystem, an Kirche und Staat. Durch die Erweckung des Unterbewussten sollte das Gleichgewicht sämtlicher Fähigkeiten des Menschen wiederhergestellt werden. Die Erkenntnis, dass die unvereinbaren Gegensätze Realität - Traum, Vernunft - Wahnsinn, Wahrnehmung - Vorstellung, etc. Teil der Gesamtheit einer Persönlichkeit sind, zog die Forderung nach *totaler Freiheit des Individuums* im Sinne einer Freiheit des Geistes durch Ablehnung von Zwängen durch Vernunft und Logik nach sich. Demzufolge richtete sich der Surrealismus nicht nur gegen die bürgerliche Literatur und Kunst, sondern präsentierte sich in seiner geistigen und politischen Haltung revolutionär, antikapitalistisch, antinationalistisch, antiklerikal und antiautoritär (ab den 30er Jahren auch antifaschistisch).

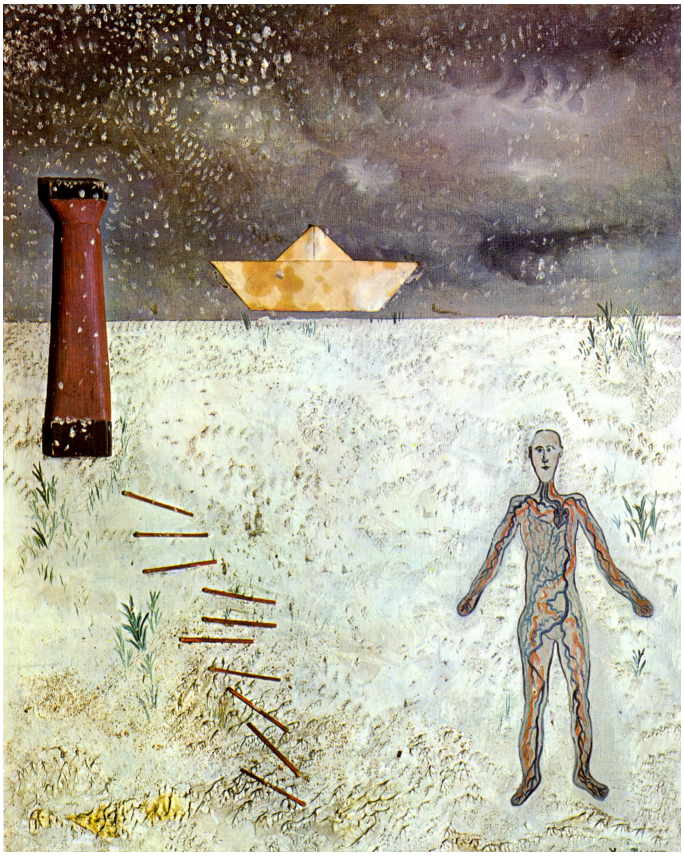


J. Miró, Person einen Stein nach einem Vogel werfend, 1926

Das Ziel einer Welt- und Bewusstseinsveränderung suchten seine Protagonisten (Vorkämpfer) durch die Erweiterung der Wahrnehmung und des Bewusstseins in Form des Vordringens zum Unbewussten zu erreichen.
Die Mittel zur Herstellung dieser „Überwirklichkeit" fanden sich im Einbezug des *Zufalls*, der *Analyse und Deutung*

---

1) Das Wort „Surrealismus" geht auf den Dichter und Mitstreiter der Kubisten und Futuristen Guillaume Apollinaire zurück, der 1917 sein Stück *„Les Mamelles de Tirésias"* als „surrealistisches Drama" bezeichnete.



Y. Tanguy, Der Leuchtturm, 1926

des Traumes und in der *Ergründung der im Innersten verborgenen Urtriebe* (v.a. Sexualität). Dabei wurden sowohl systematische als auch experimentelle, scheinbar kontrollierte und spontane Vorgangsweisen herangezogen, wie die freie Assoziation von Gedanken und Worten im sog. „psychischen Automatismus" des Dichters *Louis Aragon* oder dem „automatischen Schreiben" *André Bretons* sowie der vom Maler *André Masson* 1924/25 entwickelten „automatischen Zeichnung" (dessin automatique), die ebenfalls assoziativ und kombinatorisch abstrakte Zeichen miteinander verband. Neben der Beschäftigung mit künstlerischen Äußerungen Geisteskranker, von Kindern, den Naiven und außereuropäischen Kulturen wurden *Materialexperimente* zu einer wichtigen Quelle der Erschließung des Nicht-Bewussten.
So perfektionierte *Max Ernst* seine Durchreibungen 1925 zur Technik der **Frottage**[2], in das malerische Medium übersetzte er diese 1927 in Form der **Grattage**[3]. 1935/36 entdeckte Oscar Dominguez im **Abklatschverfahren**[4] („Decalcomanie sons objet préconnu" - Wunschabziehbild, Abziehbild ohne vorgegebenen Gegenstand) Zufallsstrukturen, die ebenso Raum für unbewusste schöpferische Auseinandersetzung boten. Daneben wurden verschiedene **Collageverfahren** angewandt - Einbezug von Fremdmaterialien oder Druckerzeugnissen in die Malerei bis hin zur Weiterführung der dadaistischen Objets trouvés (Kombination von Abfall-, Fundstücken, die collageartig montiert werden). Die Offenheit gegenüber unterschiedlichen, individuellen und experimentellen Ansätzen spiegelt auch die Beteiligung an der ersten surrealistischen Gruppenausstellung 1925 wider: *J. Arp, G. de Chirico, M. Ernst, P. Klee, M. Ray, A. Masson, J. Miró, P. Picasso* (der ebenso wie de Chirico wichtige Impulse für den Surrealismus setzte).

Um das Unterbewusstsein des Betrachter anzusprechen griffen die Surrealisten zu drastischen Mitteln - Schockauslösendes, Entsetzen und Abscheu Erregendes, Angst oder Beklemmung Erzeugendes, moralische Kategorien Durchbrechendes, Tabus Verletzendes und Absurdes wurde angewandt, um das Bürgertum zu provozieren und wachzurütteln. Die Verfahren der *Verfremdung* des

R. Magritte, Der Verrat der Bilder 1928-29

2) Frottage: franz. frotter „abreiben". Von M. Ernst entdeckte automatische Druckreibetechnik. Texturen von Reliefoberflächen werden mit Graphit oder anderen Materialien auf Papier oder Leinwand übertragen.
3) Grattage: franz. gratter „abkratzen, abschaben"
Eine mit dickem Farbauftrag vorbereitete Fläche wird durch Zerschneiden und Zerkratzen mit kalligraphischen Texturen überzogen, wodurch neue Farbe-Licht-Schatten-Effekte entstehen. Max Ernst legte dabei unter die mehrschichtig bemalte Leinwand reliefartige Gegenstände und entfernte dort, wo sie sich durchdrückten, eine oder mehrere Farbschichten.
4) Abklatschverfahren: Von O. Dominguez entdecktes Druckverfahren, bei dem Farbflächen mittels eines zweiten Papierblatts abgedruckt werden. Die entstandenen „Abziehbilder" sind in ihrer Gestaltung stark vom Zufall bestimmt.

Gewohnten und der *Kombinatorik* - des Herauslösens der Dinge aus ihrem natürlichen Umfeld und ihre Zusammenführung und Neuordnung zu alogischen, verblüffenden Inhalten - wurden zu allgemeinen Gestaltungsprinzipien erhoben.
Grundsätzlich lassen sich in der **Malerei** zwei Richtungen unterscheiden: die im Automatismus begründete, *kubistisch - abstrakte Variante* (v.a. J. Miró) und die in der Darstellung *naturalistisch - wirklichkeitsnahen Tendenzen*, die durch illusionistische, zum Teil fotografisch genau anmutende Darstellungen die surrealistische Wirkung des Inhalts steigern *(v.a. S. Dali, M. Ernst, R. Magritte)*. Dabei werden durchaus unterschiedliche Problematiken der Wahrnehmung der Wirklichkeit aufgezeigt - von grundlegenden Zusammenhängen von Gegenstand - sprachlichem Begriff - Abbild *(R. Magritte)*, Hinterfragung der Funktion und Bedeutung der Dinge *(M. Ray, M. Oppenheim)*, bis hin zu Themen der menschlichen Psyche und Triebe *(S. Dali)*. Zudem werden auch tradierte Symbole[5] und Allegorien[6] eingesetzt und surreal umgedeutet bzw. überformt. Seitens des Betrachters bleibt stets Raum für Reflexion, es werden nie sämtliche Geheimnisse gelüftet, nie alle Rätsel gelöst - schließlich entzieht sich die Deutung dem logischen Verstand.
In der **Plastik**, die von *M. Duchamps* **Ready-mades** und **Objets trouvés** maßgeblich angeregt wird, entstehen in den 30er Jahren durch Betonung der surrealen Elemente *Assoziation - Verfremdung - Kombinatorik* die „objets surréaliste", die durch Montage- und Collageverfahren neue inhaltliche Dimensionen im Sinne von Psychologisierungen der Objekte erschließen (Alltagsgegenstände werden in ihrer neuen, surrealistischen Form zu Trägern menschlicher Eigenschaften und Gefühle - *M.Ray, M. Oppenheim, S. Dali, J. Miró)*. Daneben werden in Zusammenfügung unterschiedlicher formaler Elemente surrealistische Plastiken, häufig in Eisen (als unedles, für den Alltagsgebrauch bestimmtes Metall bislang kaum eingesetzt) erzeugt, wobei die Übergänge zwischen beiden Methoden fließend sind *(J. Arp, A. Giacometti, A. Calder, J.Gonzáles, M. Ernst, H. Bellmer).*
Seit Ende der 20er Jahre formierten sich in vielen europäischen Ländern surrealistische Gruppen, ihren Höhepunkt erreichte die surrealistische Bewegung in den 30er Jahren. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden Tendenzen des Surrealismus weitergeführt, zum Teil neu aufgegriffen und transformiert (Phantastischer Realismus).
Auch die im surrealistischen Film von *Luis Bunuel* und *S. Dali* entwickelten Montagen von traumartigen Sequenzen und die angewandten tricktechnischen Methoden fanden im kommerziellen Filmschaffen ihren Widerhall.

Die wichtigsten Vertreter des Surrealismus waren:

Marcel **Duchamp**	1887 - 1968
Francis **Picabia**	1879 - 1953
Man Ray (Emmanuel **Radnitzky)**	1890 - 1976
Max **Ernst**	1891 - 1976
Yves **Tanguy**	1900 - 1955
Oscar **Dominguez**	1900 - 1955
Joan **Miró**	1893 - 1983
Salvador **Dali**	1904 - 1989
René **Magritte**	1898 - 1967
Paul **Delvaux**	1897 - 1994
Meret **Oppenheim**	1913 - 1985

S. Dali, Spiegeleier mit Teller, ohne Teller, 1932

5) Symbol: griech. symbolon „Zusammengeworfenes, -gefügtes", lat. symbolum „Kennzeichen, Merkmal". Sinnliches Zeichen, das etwas Unsichtbares, eine Idee, eine Vorstellung repräsentiert.
6) Allegorie: griech. allegoria, allegorein „etwas anderes sagen"
Bildhafte Darstellung eines Begriffs oder Vorgangs mit enger, erkennbarer Verbindung zu diesem - meist Personifikationen, evtl. mit bestimmten Attributen.